

KREUZ *bunt+
aktuell*



Nr. 134

Juli/August 2012



No risk - no fun?

Editorial

„Prävention“ kommt vom lateinischen *prävenire* = *zuvorkommen*. Und wirklich gleicht unsere Präventionsarbeit häufig dem Rennen zwischen Hase und Igel:



A. Paul Weber, Ratzeburg

Wohin wir auch kommen, das Suchtmittel war immer schon da. Die vom Gesundheitsamt im Jahr 2009 durchgeführte Umfrage hat ergeben, dass schon in den achten Klassen rund ein Fünftel der Schüler intensiveren Kontakt zu Alkohol hatte und in den zehnten Klassen fast jeder zweite. Also gute Gründe, in unseren Anstrengungen zur Prävention nicht nachzulassen!

Auf die Frage, „Warum macht ihr das eigentlich?“, habe ich drei Antworten:

- Die Aufgabe der Prävention ist in der Satzung des Bundesverbandes verankert.
- Ich habe erfahren, dass das Sprechen über meine Sucht meine Abstinenz unterstützt.
- Wir Abhängigen leisten durch unsere Erfahrungsberichte einen eigenständigen Beitrag zur Prävention, den nur wir als Betroffene leisten können. Über die fachliche Information hinaus können wir den Jugendlichen die emotionale Dimension und die existentielle Bedrohung durch die Sucht persönlich erlebbar machen.

Deshalb sollten die Erfahrungsberichte Teil jedes Präventionskonzeptes sein.

..... damit das Kind nicht erst in den Brunnen fallen muss!

Redaktion

Urlaubszeit: Grenzen überschreiten

Bald beginnen die Sommerferien. Sommerzeit ist für viele Reisezeit. Manchmal führt die Reise in andere Länder und fremde Kulturen. Insbesondere abseits der Touristenhochburgen kann man erleben, wie man als Ausländer und Fremder gesehen und behandelt wird: herzlich und gastfreundlich etwa oder eher zurückhaltend oder gar skeptisch.

„Du bist mir fremd. Mit dir will ich nichts zu tun haben. Ich habe keine Ahnung, worauf ich mich mit dir einlasse.“ Solche oder ähnliche Gedanken kennt wohl jeder.

In der christlichen Gemeinde spielte der Umgang mit Fremden schon sehr früh eine sehr wichtige Rolle. Die Apostelgeschichte berichtet, wie der römische Hauptmann Kornelius gläubig geworden war. Er wandte sich an Petrus, um getauft zu werden. Zunächst ist Petrus skeptisch, ob die christliche Gemeinde auch für Nichtjuden offen sein soll. Aber Petrus begreift schnell, dass die Grenzen, die Menschen ziehen, bei Gott nicht gelten. *„Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.“* (Apg. 10,35f)

Wer im Ausland einen Gottesdienst besucht, kann erleben, was das bedeutet. Der christliche Glaube verbindet viele Menschen über alle Sprachgrenzen hinweg. Am anderen Ende der Erde feiern Christen die Heilige Messe wie wir und beten das Vater unser. Und auch den Fremden bei uns gilt der Segen Gottes.

Grenzen überschreiten und sicheres, vertrautes Gebiet zu verlassen: Das ist alles andere als leicht. Das gilt für Grenzen zwischen Nationen genauso wie für Grenzen zwischen Menschen. Und manchmal gilt es sogar für Grenzen in mir selbst, in meinem Innersten.

Gemeinsam mit anderen Grenzen überwinden und neue Wege suchen, finden und gehen: Ob es einen anderen Verein gibt, in dem Weggefährten damit so viele gute Erfahrungen machen dürfen wie im Kreuzbund?

Ich wünsche Ihnen und Euch allen in der Ferienzeit gelingende Begegnungen und die Erfahrung, dass es gut tut, Grenzen zu überwinden und auch im Fremden das Vertraute zu entdecken.

Klaus Kehrbusch, geistlicher Beirat

Neues aus dem Vorstand

+++ Gruppenleiter gesucht +++

Die Außengruppe Rath wird sehr wahrscheinlich im September keinen Gruppenleiter mehr haben. Wir möchten alle Mitglieder anregen einmal zu schauen, ob es vielleicht einen Interessierten aus den eigenen Reihen gibt, der eine schon sehr lange existierende kleine Gruppe übernehmen und wieder aufbauen möchte. Das kann eine Herausforderung sein. Gebt euch einen Ruck und probiert es doch wenigstens einmal.

+++ Gründung der „Josef Neumann-Stiftung“ +++

Die Josef-Neumann-Stiftung ist eine nicht rechtsfähige gemeinnützige treuhänderische Stiftung. Zweck ist die Förderung der Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes. Treuhänder ist der Kreuzbund e.V. – im Kuratorium sind die Bundesvorsitzende Andrea Stollfuß als Stifterin und Vorsitzende, Benno Theisling (DV Osnabrück) und Franz Kellermann (DV München und Freising) vertreten. Die Satzung der Stiftung ist bereits unterschrieben, die Gemeinnützigkeit ist beim Finanzamt beantragt worden. Das Stiftungskapital beträgt 50.000 Euro aus einer privaten Erbschaft der Bundesvorsitzenden.

+++ Mitgliedschaft im Kreuzbund +++

Die 15. Bundesdelegiertenversammlung des Kreuzbund e.V. hat am 13. Mai 2012 in Freising die folgende Empfehlung zur Mitgliedschaft im Kreuzbund einstimmig beschlossen:

- Die Gruppenleitungen werden gebeten, in ihren Gruppen regelmäßig (mindestens einmal im Jahr) die Bedeutung der „selbstverständlichen“ Verbandsmitgliedschaft anzusprechen.
- Deshalb empfehlen wir, neue Gruppenteilnehmende grundsätzlich spätestens nach einem Jahr aufzufordern, dem Kreuzbund beizutreten.
- Auch an die langjährigen Gruppenteilnehmenden, die unserem Verband noch nicht angehören, appellieren wir, nun dem Kreuzbund beizutreten.
- Wenn Weggefährtinnen oder Weggefährten in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, gehört es zu der in unserem Verband gelebten Solidarität, ihnen eine Mitgliedschaft auch durch eine Halbierung des Beitrages oder eine Beitragsfreistellung zu ermöglichen."

Der Vorstand

Was ist Suchtprävention?

Prävention heißt Vorbeugung. Es werden verschiedene Definitionen verwendet, die zu teilweise abweichenden Einteilungen führen. Allen gemeinsam ist, dass es um Gesundheitsförderung geht, also darum, Menschen zu befähigen, vor Ausbildung einer Abhängigkeit in ihrer jeweiligen Lebenssituation Entscheidungen zu treffen, durch die sie körperlich, psychisch und sozial die Balance halten. Die folgende Darstellung basiert weitgehend auf der Homepage des Instituts Suchtberatung in Linz.

Klassisch unterscheidet man drei Stufen der Prävention:

- **Primärprävention** ist eine frühzeitige, langfristige Erziehung zum richtigen Umgang mit Drogen. Sie wird ergänzt durch eine präventive Erziehung mit dem Ziel, Schutzfaktoren zum Tragen zu bringen (s. unten).
- **Sekundärprävention** richtet sich auf bereits gefährdete Risikopersonen oder -gruppen. Ziel ist hier die aktive Suche nach einzelnen Drogengefährdeten, um ihnen eine Hilfe bei der Bewältigung ihrer Probleme anzubieten. Auch ist hier häufig eine Beratung und Hilfe für bestimmte Familien notwendig.
- **Tertiärprävention:** Diese richtet sich an Personen, die drogenabhängig sind, da eine rein medizinische Behandlung (Entgiftung) nicht ausreicht. Zielsetzung ist eine Stärkung des Selbstvertrauens und eine Ermutigung zur Rückkehr in familiäre und berufliche Aufgabenbereiche.

Die letztere ist eigentlich Rückfallprophylaxe und damit Teil der Therapie. In Anlehnung an die Begriffsdefinition des amerikanischen "Institute of Medicine" werden deshalb heute alle Interventionen als Prävention bezeichnet, die vor der vollen Manifestation einer Erkrankung einsetzen.

Kategorien sind:

- Die "**universelle**" **präventive Intervention** stellt eine Maßnahme dar, die für alle Personen wünschenswert ist, z.B. Schulprogramme zur Förderung der Lebenskompetenzen der Schüler, Medienkampagnen, Maßnahmen am Arbeitsplatz.
- Eine "**selektive**" **präventive Intervention** zielt auf Personen ab, deren Risiko, Substanzen zu missbrauchen, bzw. abhängig zu werden, über dem Durchschnitt liegt, z.B. Kinder von alkoholkranken Eltern.

- Die "**indizierte**" **präventive Intervention** (Früherfassung) ist jenen Personen vorbehalten, die bereits riskant konsumieren und deshalb in höherem Maße suchtgefährdet sind, z.B. jungen Erwachsenen, die am Wochenende wiederholt exzessiv Alkohol trinken ("binge drinking").

Präventionsstrategien

Präventionsstrategien werden in strukturelle und personenorientierte Ansätze unterteilt:

Strukturelle Ansätze („Verhältnisprävention“)

Darunter versteht man so genannte "umgebungsorientierte" Maßnahmen. Dazu zählt das Einwirken auf jene Entstehungsbedingungen, die über eine Einzelperson hinausgehen: Lebens- und Arbeitsbedingungen, Gesetze, Gesundheits- und sozialpolitische Maßnahmen. Am Beispiel Alkohol dargestellt sind strukturelle Ansatzpunkte:

- Besteuerung
- Beschränkung von "Happy-Hour-Verkäufen"
- Beschränkung von Alkoholwerbung
- Mindestalter für Alkoholkonsum
- Beschränkte Verkaufszeiten für Alkohol
- Beschränkung des Konsums in Sportstätten
- Dichte der Platzierung der Alkoholausschank- und Verkaufsbetriebe u. a.

Personenorientierte Ansätze („Verhaltensprävention“)

Dabei handelt es sich um kommunikative Maßnahmen, die sich an einzelne Menschen richten. Sie haben zum Ziel, Einzelnen und Gruppen Kenntnisse, Erfahrungen und Ressourcen zu vermitteln. Auf Alkohol bezogen können personenorientierte Ansatzpunkte sein:

- Informationskampagnen
- Präventionsprogramme in Schulen
- Weiterbildungsprogramme für Lehrerinnen und Lehrer
- Broschüren
- Beratung u. a.

Risikofaktoren

Prävention zielt darauf ab, die Widerstandskraft des Menschen gegen die scheinbar verlockend einfachen Problemlösungen durch Suchtmittel zu stärken. Sie sollen also Risikofaktoren entgegenwirken und Schutzfaktoren stärken.

Personale Schutzfaktoren

- Beziehungs- und Konfliktfähigkeit (Kommunikationsfähigkeiten)
- Realistische Selbsteinschätzung
- Hohe Eigenaktivität: Alltag gestalten können, sich selbst beschäftigen können
- Ausreichende Selbstachtung, positives Selbstwertgefühl (sich so annehmen, wie man ist)
- Vertrauen in die Selbstwirksamkeit: Die Überzeugung wichtige Ereignisse selbst beeinflussen zu können, sich kompetent zu fühlen, "Ich werde schon fertig mit den Problemen"
- Bewältigungsstile ("Coping"): Ein aktiver Problembewältigungsstil – im Gegensatz zur Problemvermeidung – gilt für die Entwicklung im Jugendalter als bedeutsam. Insbesondere ist ein Bewältigungsstil von Bedeutung, der zur Lösung von Problemen auf soziale Ressourcen zurückgreift.
- Erfahrung in der Bewältigung von Problemlagen
- Hoffnungsbereitschaft, Zuversicht: Durchgängige und Misserfolge überdauernde Lebenseinstellung
- Risikobewusstsein/Risikokompetenz/Mündigkeit: Bescheid wissen über mögliche Risiken.
- Selbständige Urteilsbildung, Widerstand gegen Verführung, Kritikfähigkeit
- Kohärenzsinn: Gefühl des Verankertseins. Personen mit hohem Kohärenzsinn sind in der Lage, ihrem Leben und dem eigenen Handeln einen Sinn zu geben, die Welt als verstehbar zu begreifen, und sie haben das Gefühl, Lebensaufgaben bewältigen zu können.
- Genuss- und Erlebnisfähigkeit
- Kognitive Fähigkeiten: Sie sind die Basis, auf der Jugendliche Konflikte und Probleme bewältigen; zum Beispiel analytisches, differenziertes Denken, Sprachvermögen, Entscheidungsfähigkeit, usw.
- Genuss- und Erlebnisfähigkeit
- Kognitive Fähigkeiten: Sie sind die Basis, auf der Jugendliche Konflikte und Probleme bewältigen; zum Beispiel analytisches, differenziertes Denken, Sprachvermögen, Entscheidungsfähigkeit, usw.

Soziale Schutzfaktoren

- Gutes Verhältnis zu den Eltern (Vertrauen und Unterstützung in schwierigen Situationen)
- Sozial-emotional günstiges Erziehungsklima, feste emotionale Bezugspersonen
- Gutes soziales Netz, stabilisierende Freundschaftsbeziehungen (Vertrauen, Unterstützung und Deutungshilfe im Alltag)
- Förderliches Klima in der Schule, am Arbeitsplatz: Überschaubare Unterrichtsstruktur, angemessene Anforderungen, förderliche schulische Umwelt
- Zugang zu Information und Bildung
- Soziale Lage, befriedigende Entwicklungsperspektiven u.a.m.

Zusammengestellt von Reinhard Metz

10te Sucht-Selbsthilfekonzferenz der DHS in Erkner

„Medikamente: Nicht alles Schlucken!
Selbsthilfe und die heimliche Volksdroge“

Meine angedeuteten Schilderungen in unserer Rede anlässlich der 100-Jahrfeier über die Probleme, die ich als Schmerzpatient in der Selbsthilfe hatte bevor ich mein Amt als Vorsitzender im Kreisverband übernahm, reichten Frau Müller von der DHS mich zur oben genannten Veranstaltung in eine Podiumsrunde einzuladen.

Gerne habe ich die Einladung angenommen und mich mit meiner Frau am Freitag, den 27. April, auf den Weg nach Erkner bei Berlin gemacht. Die Podiumsrunde am Freitagabend, nun, ich hatte mir das anders vorgestellt. Vier Teilnehmer und die Moderatorin, Frau Müller. Jeder hatte die Möglichkeit, in zwei Fragen eingebettet, jeweils vier Minuten lang seine Fakten zu schildern. Also in acht Minuten ein komplexes Selbsthilfeproblem aufzuarbeiten. Unmöglich! So blieb es bei kurzen Schilderungen jedes Einzelnen, die jede Erklärung der einzelnen Hintergründe vermissen ließ. Aus meiner Sicht schlecht vorbereitet. Ich hätte mir gewünscht, die Runde in ein Frage- und Antwortspiel mit den ca. 120 Teilnehmern der Veranstaltung übergehen zu lassen. So hätten die Themen jedes Einzelnen umfänglich sicher besser erklärt werden können.

Ein Besuch in Berlin

Einer Einladung der DHS (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen) folgend, machten Peter und ich uns am frühen Freitagmorgen, den 27.04., auf den Weg Richtung Berlin. Unser Ziel lag etwas außerhalb – in Erkner im Spreewald. Eingeladen war zwar nur Peter, aber da mir Berlin sehr gefällt, spielte ich gerne Chauffeur um mir auch etwas Gutes zu tun. Wir kamen schon gegen Mittag in Erkner an und nachdem wir unser Zimmer im dortigen Bildungszentrum bezogen hatten und Peters Auftritt erst am späten Nachmittag stattfinden sollte, statteten wir der nahegelegenen Eisdielen einen Besuch ab. Die Abkühlung tat gut, denn wir hatten strahlend blauen Himmel mit Temperaturen kurz vor 30°C und Kreuzbündler werden ja von Eisdielen magisch angezogen:-)

Nach den 6 Stunden Autofahrt wollte ich an diesem Tag nicht mehr nach Berlin und außerdem wollte ich den Auftritt meines Mannes mitbekommen. Vorher gab es noch einen Vortrag über Medikamentenabhängigkeit und eine Expertenrunde, die von unserem Bundesgeschäftsführer, Herrn Janßen, moderiert wurde. Und ich war einmal mehr froh, dass ich dort im Saal saß und mir alles anhörte, denn auch ich konnte einige neue Dinge erfahren. Am allermeisten war ich allerdings froh über die Äußerungen von Herrn Prof. Dr. Mundle aus der Expertenrunde. Er ist Suchtforscher und er stellte etwas ganz klar heraus, was vor allem auch Peter betrifft: Schmerzpatienten, auch solche, die Morphine einnehmen müssen, sind nicht als potenziell süchtig zu bezeichnen.

Es hängt vor allem auch von der Einstellung der Medikation und der **korrekten und vorschriftsmäßigen** Einnahme der Medikamente ab, ob jemand süchtig wird. Fakt ist, solche Medikamente müssen individuell auf den Patienten eingestellt werden und sie dürfen nicht einfach ohne weiteres auf Stupp wieder abgesetzt werden, denn dann kommt es natürlich zu Entzugerscheinungen. Aber sie können, wenn es erforderlich ist, reduziert oder sogar ausgeschlichen werden, ohne dass eine Abhängigkeit bleibt. Und dies aus dem Mund eines renommierten Mediziners zu hören war für mich eine innere Genugtuung. Leider werden solche Aussagen nie von den „richtigen“ Leuten gehört.

Liebe Siggie, ich musste sofort an Dich denken, wie Du Dich damals vor die Mitgliederversammlung gestellt hast und für Peter gesprochen hast. Es gibt so viele Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankungen starke Medikamente einnehmen müssen, damit sie überhaupt ein halbwegs

erträgliches Leben führen können und sie dürfen nicht einfach als Süchtige eingestuft werden!

Peter hat um die Anerkennung im Kreuzbund damals sehr kämpfen müssen und ich bin sehr froh, dass er es geschafft hat und vielleicht auch ein Exempel damit statuiert hat.

Der Samstag und der Sonntagvormittag stand dann für Peter noch im Zeichen der Veranstaltung der DHS (siehe Bericht von Peter). Ich habe Berlin erkundet. Multikulti pur, einfach eine tolle Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten und wunderschönen Ecken.

Als krönenden Abschluss der Reise hatten wir uns für Sonntagnachmittag Karten für das Handball-Championsleague-Viertelfinale der Füchse Berlin geholt. Sie hatten **11 Tore** aus dem Hinspiel in Spanien aufzuholen. Und sie haben es geschafft! Und wir durften dabei sein! Ein unvergessliches Hammerspiel und eine tolle Stimmung – einfach super!!!

NS: auch diese schöne Art der gemeinsamen Freizeitgestaltung können wir uns nur erlauben, weil Peter durch seine Medikamente halbwegs schmerzfrei ist.

Gabi Konieczny, BZ 55

Eene Besuch im Zoo

Es war mal wieder so weit, der Frauenarbeitskreis Düsseldorf hatte am 05.05. zum jährlichen Treffen auf DV-Ebene eingeladen. Wir hatten uns dieses Mal für einen Besuch im Aqua-Zoo (einen anderen haben wir ja nicht) entschieden.

Doch zunächst haben wir 16 „Weibsen“ uns bei einem guten Frühstück für die Strapazen des Tages gestärkt, wozu wir reichlich Zeit hatten, da wir bewusst erst mittags den Termin für eine Führung durch den Aqua-Zoo gebucht hatten. Geplant war zwar, vorher einen gemütlichen Bummel durch den Nordpark mit seiner Blumenpracht zu machen. Daraus wurde allerdings nichts, da der „Wetter-Gott“ diesmal nicht für Kreuzbund-Wetter gesorgt hat. Regen, Regen, Regen...

Im Eingang des Aqua-Zoo's warteten schon zwei reizende junge Damen auf uns, die uns in den nächsten 1½ Stunden sehr sachkundig und



**Fit werden mit der
Kreuzbund-
Freizeit-Sport-Gruppe**

Treffen: Freitag, 18.00 - 20.00 Uhr
Turnhalle der städtischen GGS,
Unterrather Straße 76 / Beedstraße,
Bahn: 707, 715 - Bus: 730 und 760

Im Sommer:

Sportplatz Altenbergstraße 103,
Anfahrt Schlüterstraße
Bahn: 703; 709; 713 und Bus 738

Ansprechpartner:

Egon Frencken

Telefon: 0211 / 1 66 45 95



.....

immer wieder auch mit lustigen Geschichten durch die schönsten Teile der Anlage geführt haben. Ob es die Revier-Markierungen der Pinselohr-Äffchen oder die „Polizisten“ der Agutis (genau wie bei den Erdmännchen sind immer 2 zum Wachehalten abkommandiert, diese schliefen aber zusammengekuschelt auf dem künstlichen Felsen) waren oder – oder - oder. Ich war schon öfter dort, aber mit Führung ist es auf jeden Fall wesentlich interessanter und unterhaltsamer.

Zum Abschluss gab's am Bahnhof noch das obligatorische Eis, mit dem ein wunderbarer Tag zu Ende ging. Vorher wurden noch mit viel Lachen und Umarmen die Frauen aus der Kölner Region verabschiedet.

Liebe Gaby, wenn Du auch nicht dabei sein konntest, Du hast den Tag prima organisiert und Siggie, Du bist mit bewährter Umsicht in die Bresche gesprungen. Vielen Dank!!

Für Alle, die dabei waren

Frauke Piepmeyer
Gruppe BZ 8

Kreuzbundkalender

Wochenenddienste im BZ

30.06 und 01.07.2012	BZ 1
07. und 08.07.2012	BZ 3
14. und 15.07.2012	Wersten Mitte
21. und 22.07.2012	BZ 8
28. und 29.07.2012	BZ 10
04. und 05.08.2012	BZ 9
11. und 12.08.2012	BZ 15
18. und 19.08.2012	BZ 6
25. und 26.08.2012	Cafeteria-Team für Kaiserswerth
01.09. und 02.09.2012	Bilk 1

KB-Termine:

02.07.2012	Kreisausschusssitzung 2012
09.07.2012	18.15 Uhr Vorstandssitzung
06.08.2012	10.00 bis 12.00 Uhr Frauen- frühstück mit Claudia Stark, Bendemannstraße
11.08.2012	10.00 Uhr Männerfrühstück
13.08.2012	18.15 Uhr Vorstandssitzung
20.08.2012	18.00 Uhr Frauen- Arbeitsgespräch KB-D'dorf im BZ, Bendemannstraße
25.08.2012	Frauen-Aktiv-Tag KB-D'dorf

Kreuzbund-Vorstellungen in den Rheinische Kliniken

13 C	04.07.2012	Joachim Oelke
	18.07.2012	Peter Engels
	01.08.2012	Joachim Oelke
	08.08.2012	Axel Nolte
	22.08.2012	Gisela Schulz
	05.09.2012	Joachim Oelke
	12.09.2012	Peter Engels
	26.09.2012	Axel Nolte

andere Einrichtungen:

Fachambulanz Langerstraße	Heinz Drillen
Tagesklinik Langerstraße	Heinz Drillen
Markushaus	Heinz Drillen
Fliedner- Krankenhaus (Siloah)	Brunhilde & Dieter Dupick
Jugendarrestanstalt Heyerstraße	Heinz Drillen Reinhard Metz
GAT Tagesklinik Flurstraße 47	Reinhard Metz

Supervision für Gruppenleiter und Stellvertreter
Bendemannstraße 17, 10.00 bis 16.00 Uhr

Anmeldungen zur Supervision
bis spätestens eine Woche vor
dem jeweiligen Termin im
Büro.

Bitte den Termin vormerken.

07. Juli 2012
08. September 2012
10. November 2012

Kreuzbund-Gruppen im Begegnungszentrum (BZ), Bendemannstraße 17 / 19.30 - 21.30 Uhr

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
BZ 15 Achim Zeyer Tel.: 0211/38739827	BZ 22 „60 Plus“ Vormittags 11.00 bis 13.00 Uhr Claudia Stark / Reinhard Metz 1602-2135 571859	BZ 9 Vormittags 11.00 bis 13.00 HeinzDrillen, Tel.: 4383998	BZ 8 Christa Thissen, Tel.: 356617	BZ 6 Eduard Lanzinger Tel.: 9269250
	BZ 14 Nachmittags 17.15 bis 18.45 Uhr Byrthe Schmidtke, Tel.: 1588051	BZ 3 Beate Guttenbach, Tel.: 5144554		
	BZ 1 Erika Worbs, Tel.: 152134	BZ 10 Michael Gatzke, Tel.: 785746		
	BZ 2 Heinz Wagner, Tel.: 7332562			
	BZ 20 von 16.00 bis 18.00 Uhr Mehrfachabhängigkeit Kooperation mit SKFM-Kompass Info bei: Peter Konieczny, Tel.: 02173/2035750 oder Heike Schwarz Tel.: 0211/17520880		Selbsthilfe-Gruppe LVR-Klinikum im Sozialzentrum Gebäude 27, Raum 2 16.00 bis 18.00 Uhr Ansprechpartner: Peter Schmidt Tel.: 02104/176045	
	BZ 21 Psyche und Sucht Joachim Oelke, Tel.: 87594813			

Kreuzbund-Gruppen in den Stadtbezirken / 19.30 - 21.30 Uhr

Entlassenentreffen auch für stationäre Patienten LVR-Klinikum im Sozialzentrum Gebäude 27, Raum 2 17.00 bis 18.00 Uhr Ansprechpartner: Peter Schmidt Tel.: 02104/176045	Rath Pfarre Heilig Kreuz Rather Kreuzweg 43 Theo Bodewig, Tel.: 285819	Seniorengruppe Nachmittags im BZ 15.00 bis 17.00 Uhr jeden zweiten Mittwoch im Monat Brunhilde & Dieter Dupick Tel.: 0203/740951	Bilk 1 Pfarre St. Ludger Merowingerstr. 170 Frauke Mühlmann, Tel.: 314364	Wersten Mitte Stephanushaus– Ev. Gemeinde- zentrum Wiesdorfer Str. 11 - 15 Inge Schünemeyer, Tel.: 5141326
	Unterrath Pfarre St. Bruno (Pfarrzentrum) Kalkumer Str. 60 Agathe Langner Tel.: 2206442		Derendorf Pfarre Heilig Geist Ludwig-Wolker Str. 10 Renate Ummelmann, Tel.: 446987	
	Urdenbach Begegnungszentrum Diakonie Angerstr. 75 a Gerhard Wanhorst, Tel.: 242446		Flingern ab 18.30 Uhr Begegnungstätte Liebfrauen Flurstrasse 57 c Hans Kieschewski, Tel.: 234947	
			Kaiserswerth Ev. Tersteegen-Kirchengemeinde Tersteegenstr. 88 Willi Sievers, Tel.: 5381316	Kreuzbund Sportgruppe Nähere Informationen auf Seite 12

Kreuzbündkontakte

KREUZBUND-Kreisverband Düsseldorf

Büro & Begegnungszentrum

Telefon 0211/ 17939481

Telefon 0211/ 17939482

Fax 0211/ 16978553

Vorstand

Peter Konieczny 02173/ 2035750

(Mobil) 0172/ 2832057

Joachim Oelke 0211/ 87594813

(Mobil) 0174/ 2088068

Reinhard Metz 0211/ 571859

Reinhold Thüs 0176/ 96440506

Gabriele Michels 0211/ 429688

(Mobil) 0173/ 7373407

Heinz Drillen 0211/ 4383998

(Mobil) 0177 7384752

Jochen Wachowski 0211/ 6581881

(Mobil) 0162/ 9673031

Klaus Kehrbusch 0211/ 355931-10

(geistl. Beirat)



Feiern im BZ

Nur mal zur Erinnerung:

Die Cafeteria und die Gruppenräume stehen auch für Eure privaten Feste zur Verfügung. **Für Mitglieder mietfrei.** Die Getränke stellt die Cafeteria zu den bekannt günstigen Preisen. Selbstverpflegung oder durch die Cafeteria nach Absprache mit Reinhold Thüs.

Der Vorstand

Einzelgespräche nur nach
telefonischer Vereinbarung
Anmeldung im Büro, ☎ 0211/17939481

Ansprechpartner der Region

Nord in der Erzdiözese Köln:

Reinhard Metz

Regionalbeauftragter

Düsseldorfer Str. 153

40545 Düsseldorf

Tel.: 0211/571859

Fax: 0211/16978553

reinhard.metz@kreuzbund-duesseldorf.de

Öffnungszeiten

Büro Bendemannstraße:

Montag bis Freitag

11.00 Uhr bis 13.00 Uhr



Notrufnummern

Telefonnotruf 0211/ 325555

Telefonseelsorge 0800/1110222

Suchtambulanz
Grafenberg 0211/9 22-36 08

Bundesverband Hamm

Münsterstr. 25, 59065 Hamm

Zentrale 02381 / 672720

Diözesanverband Köln

Georgstr. 20, 50676 Köln

Telefon 0221 / 2722785

Fax 0221 / 2722786

15te Bundesdelegiertenversammlung vom 11. bis 13. Mai 2012 in Freising

Freising bei München, nicht gerade um die Ecke! Aber die günstigen Flugpreise heutzutage machen es möglich die An- und Abreise per Flieger stressfrei zu gestalten. Immerhin waren die Flugpreise sogar noch ein paar Euro billiger als das Seminarticket der Bundesbahn. Deshalb zunächst ein großes Dankeschön an Gisela Schulz, Geschäftsführerin im DV-Köln und Bundesdelegierte, für die gute Organisation der Hin- und Rückreise.

Für unsere Bundesvorsitzende Andrea Stollfuß war es die Premiere als Leiterin dieser Veranstaltung, die sie souverän und immer sachlich geleitet hat. Kompliment!

Neben den üblichen Berichterstattungen, sowie der Entlastung des Vorstandes, haben zwei ungewöhnliche Ereignisse den Samstag bestimmt. Zum Einen berichtete die Bundesvorsitzende, dass die

„Josef-Neumann-Stiftung“

gegründet worden ist. Zweck ist die Förderung der Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes. Treuhänder ist der Kreuzbund e.V.. Das Stiftungskapital beträgt 50.000 € aus einer privaten Erbschaft der Bundesvorsitzenden.

Zum Anderen stand der Samstagnachmittag im Zeichen des 20-jährigen Dienstjubiläums des Bundesgeschäftsführers Heinz-Josef Janßen. Einige Reden von alt gedienten Kreuzbündlern ließen viel Wissenswertes aus der Historie des Bundesverbandes ans Tageslicht treten. Abgerundet hat die Jubiläumsreden der ehemalige Geschäftsführer der DHS, Rolf Hüllinghorst, mit einer fast einstündigen Rede über Historie und Gegenwart der Suchthilfe im Allgemeinen und der Suchtselbsthilfe im Speziellen. Für mich ein Leckerbissen, diese Rede!



Heinz-Josef Janßen vor 20 Jahren
Foto: © 2012 Frank Hübner/1. Vorsitzender
des KREUZBUND e.V. – DV Erfurt

Als Höhepunkt bekam Heinz-Josef Janßen dann von der Vorsitzenden, Andrea Stollfuß, eine Urkunde überreicht. Auf dieser Urkunde sind als Geschenk fünf Tage Sonderurlaub signiert.

Nun kann Heinz-Josef Janßen eine ganze Woche an seine geplante Wanderung über den Jacobsweg anhängen. Herzlichen Glückwunsch!

Den Abend hatte der DV-Freising organisiert und zu einem bayrischen Theaterstück eingeladen. „Der Himmegugga“ wurde gespielt, im Himmegugga-Zelt. Echt bayrisch, echt lustig, echt Klasse! Auch dafür ein großes Dankeschön an den DV-Freising. Ein echtes Highlight!

Kaum zu glauben, aber am Sonntag wurde dann doch noch mal richtig gearbeitet. So stand der Sonntag im Zeichen zweier Abstimmungen, die es doch noch mal in sich hatten.

Die Diskussion um die Mitgliedschaft im Kreuzbund ist nun nach vier Jahren durch die mit Mehrheit verabschiedete „Empfehlung“ endlich vom Tisch. Hier die „Empfehlung“ im Wortlaut:

- **Die Gruppenleitungen werden gebeten, in ihren Gruppen regelmäßig (mindestens einmal im Jahr) die Bedeutung der „selbstverständlichen“ Verbandsmitgliedschaft anzusprechen.**
- **Deshalb empfehlen wir, neue Gruppenteilnehmende grundsätzlich spätestens nach einem Jahr aufzufordern, dem Kreuzbund beizutreten.**
- **Auch an die langjährigen Gruppenteilnehmenden, die unserem Verband noch nicht angehören, appellieren wir, nun dem Kreuzbund beizutreten.**
- **Wenn Weggefährtinnen oder Weggefährten in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, gehört es zu der in unserem Verband gelebten Solidarität, ihnen eine Mitgliedschaft auch durch eine Halbierung des Beitrages oder eine Beitragsfreistellung zu ermöglichen.**

Des Weiteren wurde der Antrag des Bundesvorstandes vom 5. März 2012, „Empfehlung zum Umgang mit Rückfällen von Vorstandsmitgliedern“, diskutiert und verabschiedet. Die Diskussion um den Antrag war sehr differenziert und hat nochmals sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Der Antrag umfasst fünf DIN A4 Seiten und ist deshalb zu aufwendig, um hier veröffentlicht zu werden. Inhaltlich steht in dem Antrag auch nichts wirklich Neues. Aber endlich wurde einmal niedergeschrieben, dass dieses Thema sehr brisant ist und vor allem jeder einzelne Fall für sich betrachtet und bewertet werden soll und muss. Solche Vorfälle kommen doch meistens überraschend. Deshalb ist es gut, für betroffene Vorstände dann ein Papier zu haben, das man zur Hand nimmt, liest, und dann hoffentlich mit angemessener Ruhe und Gelassenheit den einzelnen Fall auch entscheiden kann. Wer den Antrag in seiner Gänze lesen möchte, kann sich gerne im Kreuzbundbüro oder beim Vorstand melden und bekommt dann eine Kopie.

Alles in allem wieder eine gelungene Bundesdelegiertenversammlung. Für mich zunächst offiziell die letzte in dieser Legislaturperiode des DV-Köln. Bei der nächsten Diözesandelegiertenversammlung im Herbst werden die Bundesdelegierten neu gewählt. Nach Absprache mit meinen BGB-Vorständen sind wir der Meinung, dass mindestens einer von uns weiter Bundesdelegierter im DV-Köln sein sollte, denn immerhin sind wir noch der größte Kreisverband im DV-Köln.

OK liebe Vorstandskollegen, ich stelle mich im Herbst noch mal zur Wahl!

Schaun ma mal!

Peter Konieczny
Vorsitzender Kreuzbund Düsseldorf
und Bundesdelegierter

Die Rolle der Familie in der Suchtprävention

In den Diskussionsrunden mit den Schülern zeigt sich immer wieder, dass ihnen feste Rituale innerhalb der Familie fehlen. Es gibt keine gemeinsamen Zeiten mehr miteinander. Störungen durch Telefonate, SMS, Mails, Besucher sind die Regel. Wäre dann mal Zeit füreinander, so will jeder eigentlich nur noch abhängen. Dabei wird oft auch von den älteren Geschwistern oder Eltern unbedacht und übermäßig viel Alkohol konsumiert. In der Folge ist auch dann keine Zeit füreinander, da jeder verkatert ist und wenig motiviert, sich mit dem Alltag auseinanderzusetzen.

In der Welt der unbegrenzten Möglichkeiten und der Schnelllebigkeit gewinnt die Sicherheit in der Familie und das Lernfeld „Soziale Kompetenz“ besondere Bedeutung. Familien brauchen positive Rituale.

Nur so können Heranwachsende im Familienverband erleben, wie Bindung und Sicherheit den permanenten gesellschaftlichen Veränderungen etwas Positives entgegensetzen können.

Vor allem die **Kinder** sind in ihrer Entwicklung angewiesen auf den sicheren Boden in der Familie. Für sie ist es unerlässlich wichtig, dass es innerhalb der Familie positive Rituale gibt, die in der Familie den Umgang miteinander verlässlich regeln.

Ein Anfang kann sein, das die Familie mindestens eine gemeinsame Mahlzeit in der Woche einnimmt. Sei es der Sonntagsbrunch. Geplant nach einem festen Regelwerk. Störungen von außen sind nicht zugelassen. Weder Telefon, Handy, Laptop und Mailverkehr, noch Besucher. Feste Anfangszeit und Mindestdauer, zum Beispiel Beginn um 11 Uhr bis mindestens 15 Uhr.

Im Wechsel wird der Tag vorbereitet. Mal von Tochter und Vater, mal von Sohn und Mutter, mal nur von den Kindern oder nur von den Eltern.

Falls dabei überhaupt Alkohol genossen wird, dann in Maßen und ohne Kontrollverlust. Wie ist es mit einem Spielabend in der Woche?

Oder mindestens einmal in jedem Quartal ein gemeinsamer Ausflug oder Theaterbesuch?

Kreuzbund Lindlar

Welche Präventionsmaßnahmen sind wirksam?

Die Wirkung von Präventionsmaßnahmen ist schwer nachzuweisen. Denn: "Wenn Prävention wirkt, passiert nichts!" Und wenn doch etwas passiert, ist kaum einmal nachzuweisen, dass mehr oder andere Prävention den Schaden verhindert hätte. Deshalb ist das Angebot an Präventionskonzepten so vielfältig und die Auswahl für Anwender und Sponsoren so schwer.

Eine grundlegende Unterscheidung betrifft Verhältnis- und Verhaltensprävention. Die erstere versucht, durch gesetzliche Maßnahmen und Kontrollen die Verfügbarkeit und den Gebrauch von Suchtmitteln einzuschränken. Dazu gehören Drogengesetze, strafrechtliche Verbote und die Vorschriften des Jugendschutzes. An der Wirksamkeit dieser Art von Prävention können Zweifel aufkommen, wenn man erfährt, dass ungefähr die Hälfte unserer Strafgefangenen Abhängige von Suchtmitteln sind. Jedes Mal wenn die Suchtstatistik veröffentlicht wird, ertönt dennoch der Ruf nach schärferen Gesetzen und Kontrollen.

Das Handelsblatt vom 04. Mai 12 berichtet über eine Studie der Emory-Universität in Atlanta, mit der ein Team von Ökonomen um Erik Nesson die Wirkung von Anti-Alkohol-Gesetzen überprüft hat. Die Forscher fanden heraus, dass die unterschiedlichsten Einschränkungen und Verbote in den verschiedenen Bundesstaaten weitgehend ohne Auswirkungen auf die Zahl alkoholbedingter Gewalttaten sind. Einzig die Androhung des Führerscheinentzuges als Nebenfolge bei Alkoholstraf-taten zeigte bei jüngeren Erwachsenen etwas Wirkung. Wenn also immer neue Verbote gefordert werden, dann entspricht das der Forderung, wenn schon in die falsche Richtung, dann wenigstens schneller zu laufen!

Die Ökonomen wären keine, wenn sie nicht eine ökonomische Lösung des Problems anzubieten hätten: höhere Preise für Alkohol! Laut dem Bericht ist das Risiko von betrunkenen Gewalttätern angegriffen zu werden um 30 % geringer in den Staaten, in denen das Bier einen Dollar mehr kostet als im Durchschnitt. Ob sich Politik in Deutschland zutraut, diesem Hinweis zu folgen?

Reinhard Metz

Schulische Suchtprävention in Düsseldorf

Als ich begann, mich für Suchtprävention zu interessieren, hörte ich eine lange Geschichte über die frühere Zusammenarbeit des Kreuzbundes in Düsseldorf mit der DAK, die in Gestalt von Herrn Staas sogar einen eigenen Präventions-Beauftragten besessen habe. Er habe Termine mit Schulen vereinbart, die dann gemeinsam wahrgenommen worden seien. 5 – 10 Kreuzbündler seien damit gut beschäftigt gewesen. Am Ende des Schuljahres habe es eine große Veranstaltung mit Filmvorführungen für Schulklassen gegeben. Aber diese Aktivitäten seien nach der Pensionierung von Herrn Staas eingeschlafen.

Um 2005 herum wurden nur noch auf Anfrage der Schulen von der alten Garde Termine wahrgenommen, bei denen trockene Alkoholiker ihre Lebensgeschichte erzählten. Bruni und Dieter Dupick, Sigrid Beckmann, Peter Engels, Klaus Lämmermann und Dieter Schwedland waren daran beteiligt. Immerhin fanden auf diese Weise noch an die 20 Präventionsveranstaltungen pro Schuljahr statt. Ich habe dann versucht, den Kreuzbund wieder bei mehr Schulen ins Gespräch zu bringen und unsere Vorträge aktiv an die Klassen 7 – 10 heranzutragen.

Zu diesem Zweck wurden zu Beginn eines Schuljahres alle weiterführenden Schulen angeschrieben. Nach und nach wuchs die Nachfrage, so dass die Koordination immer zeitaufwändiger wurde. Auch die DAK wurde aufmerksam und bot Zusammenarbeit an. Dies scheiterte letztlich am Wunsch der DAK nach Teilnehmeradressen, was von den Lehrern nicht gern gesehen wurde.

Im Jahr 2007 lud das Gesundheitsamt zu einem Pilotprojekt „Jugend ohne Sucht“ im Stadtbezirk 6 (Rath, Unterrath, Lichtenbroich, Mörsenbroich) ein, bei dem umfassende Präventionsmaßnahmen vom Kindergarten über Grund- und weiterführende Schulen bis hin zu den Jugendfreizeiteinrichtungen erprobt werden sollte. Das Konzept sah vor, evaluierte Präventionsprogramme („Spielzeugfreier Kindergarten“, „Papilio“, „Alf“) in den Schulen und Einrichtungen einzuführen. Obwohl die Resonanz bei weitem nicht so positiv wie erwartet war, gelang es doch, etwa die Hälfte der angesprochenen Adressaten zur Mitarbeit zu gewinnen. In 2010 wurde das Projekt mit einem Abschlussbericht beendet. Eine Ausdehnung des Projekts auf andere Stadtteile oder gar das gesamte Stadtgebiet scheiterte an Kosten.

Seitdem versucht eine „Arbeitsgruppe Prävention“ unter der Federführung des Gesundheitsamts (Frau Dahlheim), die verfügbaren Ressourcen koordiniert an die Anwender heranzuführen. In diesem Frühjahr wurde eine Bestandsaufnahme der in 2010/2011 von den unterschiedlichen Trägern durchgeführten Maßnahmen erstellt. Die Angebote gehen von Vorträgen der Polizei über Veranstaltungen der Drogenhilfe bis hin zu Angeboten von BerThaF für Mädchen. Auf der Nachfragerseite gibt es Schulen, die nachhaltig mehrere Angebote nutzen, solche, die regelmäßig einzelne Angebote abrufen und solche, bei denen sporadisch Aktionen durchgeführt werden. Ein Vergleich mit der Liste aller Schulen zeigt auch erhebliche „weiße Flecken“, Schulen die anscheinend keine externen Präventionsangebote einsetzen.

In der ganzen Zeit setzte der Kreuzbund seine Präventionsveranstaltungen fort. Inzwischen finden rund 60 Veranstaltungen pro Schuljahr statt. Dadurch stoßen wir an personelle Grenzen, weil sich einige der Referenten, meist aus Altersgründen, zurückgezogen haben, so dass jetzt nur noch Erika Worbs und ich aktiv sind. Zum Glück können wir auf die Unterstützung von Mitstreitern aus dem Blauen Kreuz, Angelika Ballmüller und Rolf Alaze, zählen.

Übrigens: Die Schuladressen erhielt ich ganz zu Anfang von Frau Berger-Blume, eine der vier Suchtkoordinations-LehrerInnen, die es in Düsseldorf gab, bevor die dafür zur Verfügung stehenden Stunden einer „Heldenklau“-Operation der damaligen Landesregierung zum Opfer fielen. Seitdem fehlt den Präventionsanbietern der Gegenpart auf Seiten der Schulen, ein Gesprächspartner, mit dem man das Interesse der Schulen steigern und auch Fortbildungen organisieren könnte. Die unterschiedlichen Zuständigkeiten zwischen Stadt und Land erweisen sich auch hier als Sand im Getriebe.

Wir werden trotzdem weiter unseren Beitrag leisten. Denn mit unserer Geschichte vermitteln wir den Schülern nicht Fachwissen sondern eigene Erfahrung. Wir ermöglichen es ihnen, eine eigene Einstellung zu Suchtmitteln zu gewinnen. Wenn ich die intensive Aufmerksamkeit über zwei Stunden hin als Indiz nehmen darf, dann kommen unsere Vorträge bei den Schülern gut an. Und hoffentlich erinnern sie sich, wenn es brenzlig wird.

Reinhard Metz

Hoffnungsvoll

Anfang Januar rief mich unser Diakon Herr Bernert an und fragte mich, ob ein Obdachloser in unsere Gruppe kommen könne. Ich bejahte natürlich und er erzählte mir:

Seit einiger Zeit lebt ein Obdachloser hier an der Kirche im Gebüsch. Ich hatte schon davon gehört, konnte es aber nicht so richtig glauben. Herr Bernert hatte ihm an Heiligabend mit seiner Tochter (die immer Angst hatte an dem Gebüsch vorbei zu gehen) einen Besuch abgestattet und schenkte ihm € 20,00 und der Obdachlose meinte, das sei doch zu viel, aber es war doch Weihnachten und so nahm er es an.

Danach kam Herr Bernert mit ihm ins Gespräch und fand heraus, dass er sein Alkoholproblem in den Griff bekommen wolle. Also schickte er den Obdachlosen, sein Name war Johan, zu mir in die Gruppe.

Man muss sich vorstellen, ein Obdachloser in nicht ganz sauberer Kleidung, die Haare fettig, groß und sehr schlank, stand er am 12. Januar bei uns in der Gruppe. Die Gruppenmitglieder guckten erstaunt und meinten zu mir: "Wen hast du denn da angeschleppt?" Ich erklärte, dass der Diakon mich gefragt hätte, ob er zu uns kommen könne.

Johan erzählte: Er sei Schwede und wolle vom Alkohol wegkommen. Er war vor seinem Absturz Anwalt, hat sich von seiner Frau und seinen Kindern getrennt und lebte nun seit 15 Monaten im Gebüsch neben der Kirche. Er sammelte Flaschen, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Im Januar waren doch die eisigen Nächte und ich gab Johan den Tipp in der Berger Kirche zu übernachten. Er nahm gerne an und machte sich dort zum Sprecher für die Obdachlosen.

Johan erzählte uns glaubhaft, dass er ein neues Leben anfangen wolle. Er hatte einen Termin bei einem Suchtberater und der vermittelte ihn an das Markushaus. Nach 3 Tagen bekam er einen Termin, um sich dort vorzustellen. Donnerstag war der Termin und den darauffolgenden Dienstag durfte er die Therapie beginnen. Er war so glücklich, jetzt geht es bergauf. Er hatte nur Angst: wie sollte er vor seine Töchter treten? Ich beruhigte ihn: „Wenn es soweit ist, wirst Du Hilfe bekommen und es wird alles gut.“

Nach vier Wochen Therapie bekam Johan solche Bauchschmerzen, dass er ins Krankenhaus musste.

Es war der 3. Mai und er wollte doch unbedingt nach Berlin. Johan hatte keine gültigen Papiere und er sollte am Montag, den 7. Mai, nach Berlin kommen, um einen gültigen Pass zu bekommen. Er hatte um 10.00 Uhr einen Termin! Wie sollte er hinkommen? Er hatte kein Geld, wie sollte das gehen?!! Mit viel telefonieren und hin und her hätten wir Geld aufgetrieben, aber nun lag er im Krankenhaus. Er war viel zu schwach, um eine Reise zu unternehmen.

Dienstag, 8. Mai, rief mich Johan an: „Es geht mir schlecht, ich habe Darmkrebs, ich muss sterben.“ Ich war wie vor den Kopf gestoßen, konnte gar keinen klaren Gedanken fassen, das konnte doch nicht wahr sein. Am Abend fuhr ich mit Herrn Bernert zu Johan; wir wussten gar nicht, wie wir uns verhalten sollen.

Noch immer hatte Johan niemanden benachrichtigt. Herr Bernert meinte dann zu Johan: „Wir müssen doch deine Frau benachrichtigen“. Er hatte aber seit zwei Jahren keinen Kontakt zu ihr. Wie konnten wir vorgehen? Johan wusste einen Weg übers Internet die Telefonnummer seiner Schwiegereltern herauszubekommen. Also nahmen wir am Mittwoch, 9. Mai, unseren Laptop mit ins Krankenhaus und Johan fand die Nummer tatsächlich heraus. Nun musste noch jemand gefunden werden, der Schwedisch spricht, denn diese Nachricht kann man ja schlecht auf Deutsch oder Englisch übermitteln. Zum Glück fiel Diakon Bernert sein früherer Chef ein, der gut Schwedisch kann. Er fragte ihn noch am selben Abend und er telefonierte vom Pfarrbüro aus, erreichte die Schwiegereltern sofort und am Donnerstag war die Frau mit den beiden Töchtern im Krankenhaus. Johan hat sich sehr gefreut seine Familie zu sehen, denn seine drei Brüder sind am Wochenende auch noch gekommen.

Ich habe Johan jeden Tag besucht, er war so gefasst, fragte mich bei meinen Besuchen sogar, wie es mir geht. Seine Frau und die Kinder blieben bis Freitagmorgen den 18. Mai und abends um 23.55 Uhr bekam ich die Nachricht vom Krankenhaus, dass Johan um 23.35 Uhr verstorben sei.

Wir werden nun am Mittwoch, den 13. Juni, in der hl. Messe ganz besonders an ihn denken.

Frauke Mühlmann

Liebe Gruppenbesucherin, lieber Gruppenbesucher!
Du hast einen großen Schritt gemacht,
den Schritt von der Abhängigkeit zur Abstinenz.
Wage doch noch einen weiteren Schritt, werde Mitglied im Kreuzbund e.V.
Es ergeben sich für Dich neue Perspektiven und Möglichkeiten.
Möglichkeiten, an die Du bisher noch nicht gedacht hast:

Du bekennt Dich offen zu Deiner Suchterkrankung.
Du stärkst das Zusammengehörigkeitsgefühl – Du gehörst dazu.
Deine Angehörigen können sich in der Gruppe mit ihrer Betroffenheit auseinandersetzen.
Deine Gruppe erhält mehr Mitspracherecht, wird mehr gehört.
Du kannst auf Diözesan-, Landes- und Bundesebene mitbestimmen.
Du kannst Funktionen in Deiner Gruppe, im Stadt-, Regional-, Diözesan- und Bundesverband übernehmen.
Du kannst an allen Fortbildungsmaßnahmen des Bundesverbandes teilnehmen, zum ermäßigten Preis.
Du stärkst den Kreuzbund e.V. als Verband, dadurch hat er mehr Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeiten bei Fragen der Gesundheits- und Sozialpolitik.
Durch Deinen Beitrag hilfst Du mit, neue Gruppen aufzubauen und gibst Menschen Hilfe und Hoffnung.
Du bist versichert durch die Vereinshaftpflicht- und Unfallversicherung des Kreuzbund e.V.:
Dein Kfz ist kaskoversichert, wenn Du für den Kreuzbund unterwegs bist.
Durch erhöhtes Beitragsaufkommen besteht weniger Abhängigkeit von Drittmitteln und dadurch mehr Selbstbestimmung des Kreuzbundes.
Du bist Mitglied im Deutschen Caritasverband.

Hast Du eigentlich schon ernsthaft überlegt, warum Du kein Kreuzbundmitglied bist?

Gibt es tatsächlich Gründe, die Dich davon abhalten, Kreuzbundmitglied zu werden?

Sind es finanzielle Überlegungen, die Dich daran hindern (für €0,26/pro Tag), Kreuzbundmitglied zu werden?

Hast Du Schwierigkeiten, Dich an den Grundwerten des Kreuzbundes zu orientieren?

Wenn Du diese Fragen mit Nein beantwortest,
warum bist Du dann kein Kreuzbundmitglied?

Werde Mitglied im Kreuzbund! (Beitrag 8,00 € monatlich, ab 01.01.2012)

Du stärkst dadurch die Gemeinschaft, machst sie tragfähiger und selbstbewusster!

Ohne Mitglieder kein Verband!

Ohne Verband keine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft!

BEITRITTSERKLÄRUNG

Durch Unterschrift erkläre ich meinen Beitritt zum Kreuzbund e.V. und erkenne als Mitglied die jeweils geltende Kreis- und Bundessatzung an.

Beitragszahlungen auf folgendes Konto:

Stadtparkasse Düsseldorf - Kto.-Nr.: 10 19 23 34 - BLZ: 300 501 10

Ich besuche die Gruppe: _____

Anschrift: (in Druckschrift)

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Beruf: _____

Geburtsdatum: _____ Beginn der Mitgliedschaft: _____

Düsseldorf, den _____
Datum Unterschrift

Düsseldorf, den _____
Datum Unterschrift Gruppenleiter

Die Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes (BDGS) werden beachtet.

Die Mitgliedschaft wird bestätigt:

Düsseldorf, den _____
Datum Kreisgeschäftsführer

Düsseldorf, den _____
Datum Kreisvorsitzender

Sommer

*Ihr singt von schönen Frühlingstagen,
Von Blütenduft und Sonnenschein,
Ich will nicht nach dem Frühling fragen,
Nein Sommer, Sommer muss es sein.*

*Wo alles drängt und sich bereitet
Auf einen goldenen Erntetag,
Wo jede Frucht sich schwellt und weitet
Und schenkt, was Süßes in ihr lag.*

*Auch ich bin eine herbe, harte,
Bin eine Frucht, die langsam reift.
O Glut des Sommers, komm! Ich warte,
Dass mich dein heißer Atem streift.
Gustav Falke, 1853 - 1916*

**Redaktionsschluss für das nächste
„KREUZ bunt+aktuell“**

**No. 135 / 2012
ist der 10.08.2012**

Impressum



Herausgeber:
KREUZBUND Kreisverband Düsseldorf e.V.
Bendemannstraße 17 * 40210 Düsseldorf
Tel. : 02 11 / 17 93 94 81
FAX : 02 11 / 16 97 85 53
Homepage: www.kreuzbund-duesseldorf.de
E-Mail: redaktion@kreuzbund-duesseldorf.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht
in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Bankverbindung und Spendenkonto:

Stadtparkasse Konto: 10192334 BLZ: 300 501 10

Verantwortlicher Redakteur:

R. Metz
Redaktion:
S. Beckmann, C. Blasche, P. Bleich,
A. Heymann, G. Michels

Satz: C. Blasche
Binden: B. + D. Dupick

6x jährl. (KB-Eigendruck)
Auflage: 650 Stück



134 / 2012